

## Vorwort

Diesen Erinnerungsbericht schrieb ich in den Monaten um meinen 80. Geburtstag im Januar bis März 2014 nieder. Er bezieht sich auf eine Aufzeichnung meiner Zeit im Dresdner Kreuzchor, die ich nach dem Abitur im Sommer 1952 niedergelegt habe und auf meine Tagebucheintragungen aus den Jahren 1946 bis 1952. Insofern stehen subjektive Betrachtungen und Einschätzungen im Vordergrund. Ich wollte sie ganz bewusst nicht durch »historische« Überprüfungen zu objektivieren versuchen. Es sollten meine Erinnerungen bleiben. Trotzdem spielen spätere Lebenserfahrungen natürlich eine Rolle. Im Mittelpunkt des Lebens im Kreuzchor stand und steht die Chormusik. Deren Umfang und Bedeutung auch für mich persönlich zu schildern, war mir ein besonderes Anliegen. An Hand einer umfangreichen, wenngleich nicht lückenlosen Programmsammlung aus jenen Jahren versuchte ich eine Art Rekonstruktion der Programmgestaltung, denn daraus sind wichtige Schlüsse über Wandlungen in der Chorarbeit abzuleiten. So zielen meine Ausführungen durchaus auch auf eine kulturelle Zeitgeschichte der Jahre nach 1945 hin, obwohl ich hier auch bei meiner Augen- und Ohrenzeugenschaft verharren möchte.

Die Schwierigkeiten beim Wiederaufbau des Kreuzchores nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges werden schlaglichtartig deutlich. Für den Chor bedeuteten sie eine Art »Wiedergeburt«, letztlich bewirkt vom Kreuzkantor Rudolf Mauersberger. Seine Persönlichkeit aus der Sicht eines Heranwachsenden wenig beschönigt geschildert zu sehen, wird nur den befremden, der nicht wahrhaben will oder kann, dass Künstler auch Menschen sind, die außerordentliche Belastungen zu tragen haben. Die Gemeinschaft eines so alten Chores wie des Kreuzchores beruht auf Konstanten, ist aber auch ständigen Wandlungen unterworfen, nicht zuletzt dadurch, dass sie sich Jahr für Jahr erneuern muss. Zu den Konstanten gehören der musikalische Auftrag, Gewohnheiten, Normen und unentwegte Leistungsbereitschaft, während die Generationen wechseln und mit ihnen auch so manche Zielsetzung. Diese oft nur geringen Unterschiede wahrzunehmen, bedarf es großer Aufmerksamkeit.

Zur Veröffentlichung der ursprünglich ganz privat konzipierten »Erinnerungen« wurde ich durch Freunde ermutigt. Sie meinten,

damit würde eine wichtige Epoche des Kreuzchores beleuchtet, vielleicht auch gerade aufgrund einer Zeitzeugenschaft. Auch die Idee, die »Erinnerungen« mit damals entstandenen kleinen Zeichnungen zu illustrieren, die den Wirkungsstätten des Chores gewidmet sind, wurde von Freunden nahegelegt. Bei der Ausarbeitung der Konzeption war mir meine Familie, insbesondere meine Frau Angelika, wichtiger Ratgeber. Ohne deren Hilfe wäre das Manuskript nicht zustande gekommen.